

Zeitlich-funktionelle Aspekte der Bauleitplanung für Hochschulgebiete = Aspects fonctionnels par rapport au temps dans le planning de conduite des travaux pour enceintes universitaires = Time functional aspects of building plan for university areas

Autor(en): **Aminde, Hans-Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1969)**

Heft 11: **Nutzungsänderung und Erweiterung als Problem der Hochschulplanung = Modification d'utilisation et agrandissement comme problème de la planification de hautes écoles = Changes in utilization and extension as a problem for university planners**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

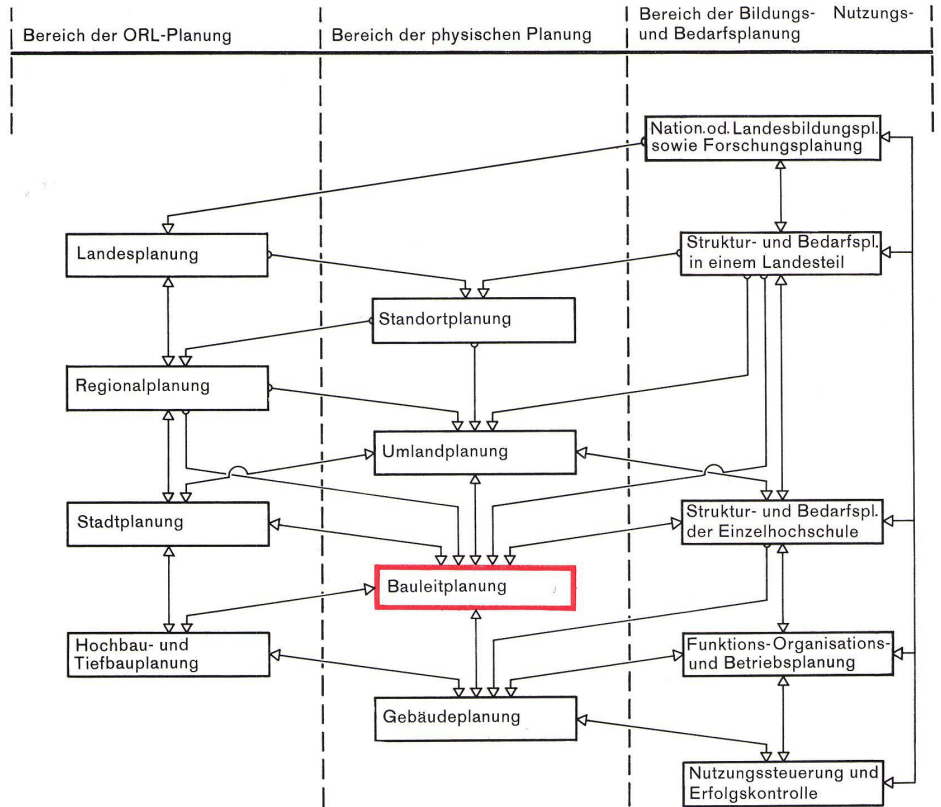
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitlich-funktionelle Aspekte der Bauleitplanung für Hochschulgebiete

Aspects fonctionnels par rapport au temps
dans le planning de conduite des travaux
pour enceintes universitaires
Time functional aspects of building plan for
university areas

Mitarbeiter grafischer Darstellungen:
Hans Werner Liebert und
Barbara Aminde,
Bettina Borscheuer,
Manfred Daldrup,
Joachim Eble,
Fritz Hartwig,
Richard Sahl



1. Bauleitplanung als Teil des Hochschul- planungsprozesses

Bauleitplanung formuliert eine langfristige
Leitvorstellung für die bauliche und sonstige
Nutzung von Grundstücken in Universitäts-
gebieten. Sie dient damit der Vorbereitung
und Koordination von Einzelbaumaßnahmen
innerhalb einer Gesamtkonzeption. Ihre
(rechtlichen) Planungsgegenstände sind der
Flächennutzungs- und Bebauungsplan¹.
Bauleitplanung ist Teil des Planungsprozesses
von Hochschulen. Ihr Standort in diesem
Prozeß soll hier mit der Darstellung einiger
Kategorien der Hochschulplanung erläutert
werden.

Mit diesem stark vereinfachten Ablaufschema
ist der Versuch gemacht, die methodische
Reihenfolge des Ablaufs und der Abhängig-
keit solcher Kategorien der Hochschulplan-
nung voneinander und anderen außerhalb
der Hochschule darzustellen. Dabei stellt sich
der gesamte Planungsprozeß als ständiges
Ineinandergreifen von Ergebnissen und Kon-
zepten aus allen Planungskategorien dar.
Die weiteren Ausführungen werden sich auf
Binnenprobleme der Bauleitplanung in Hoch-
schulgebieten beschränken, obwohl der Zu-
sammenhang zur Hochschulstruktur- und
Stadtplanung nicht vernachlässigt werden
darf. Darauf soll bei den Beispielen von Real-
planungen eingegangen werden.
Wenn im folgenden auf zeitlich-funktionelle
Aspekte der Bauleitplanung eingegangen
wird, so sind nur einige Planungsschichten
angesprochen: andere wären z. B. gestalte-
rische, ökonomische oder organisatorische
Probleme.

2. Die Hauptnutzungsgebiete

Mit den zeitlichen Aspekten soll dargestellt
werden, wie diese die funktionellen Maßnah-
men der Bauleitplanung beeinflussen. Mit
funktionellen Maßnahmen sind z. B. die Lage
und Zuordnung einzelner Teilgebiete im Uni-
versitätsgebiet gemeint. Folgende 8 Teilge-
biete sind nach Art der Gebietsnutzung un-
terschieden:

1 Vereinfachtes Ablaufschema der Hochschulplanung mit Standort der Bauleitplanung.

Schéma simplifié faisant ressortir le déroulement du
planning d'universités avec indication de l'emplace-
ment du service de planification de la conduite des
travaux.

Simplified programme scheme for university planning
showing the location of planning management.

2 Mögliche Wirkungen von Einflußgrößen der Verände- rung auf die Hauptnutzungsgebiete einer Hochschule.

Réactions éventuelles de valeurs variables influant sur
la disposition des principaux endroits d'utilisation
d'une Grande Ecole.

Possible effects of changing variables on the main
utility areas of a university.

Einflussgrößen der Veränderung	Einrichtungen des Gemeinbedarfs			Fachliche Einrichtungen			Wohn- einrichtungen	Technische- Versorgungsanl.
	Soziale Einrichtg. Mensa Studentenhaus	Lehr- einrichtg. Hörsäle Audiovisuelles Zentrum	Forschungseinr. Bibliothek Rechenzentrum Strahlzentrum	Büroflächen	Laborflächen	Hallenflächen	Studenten- heime Gastehäuser	Energie- zentrale Zentralwerkst. Zentrallager
Änderung des Lehrbetriebes								
Änderung des Forschungsbetriebes								
Ausweitung von bestehenden Fachdisziplinen								
Angliederung neuer Fachdisziplinen								
Angliederung neuer Fakultäten								
Zunahme der Studentenzahlen								
Teilauslagerung einer Universität								
Baustufen einer Neuplanung								

Große Veränderung Z. B. An- und Neubauten
Begrenzte Veränderungen Z. B. Umnutzung Umbau

- Gebiet von Einrichtungen des Gemeinbedarfs.
Das sind Gebiete für öffentliche, zentrale Hochschuleinrichtungen, z. B. Sozialeinrichtungen wie Mensa, Lehrinrichtungen wie Hörsaalkomplexe oder Forschungseinrichtungen wie die Bibliothek oder das Rechenzentrum (in der Regel in baulichen Sonderformen). Darin enthalten sind auch öffentliche Einrichtungen des Handels und Dienstleistungen außerhalb der Institution Hochschule.
- Gebiet der fachlichen Einrichtungen.
Das sind Gebiete für Lehr- und Forschungseinrichtungen der Fakultäten, der Fachbereiche einschl. Freixperimentieranlagen usw.
- Gebiet klinischer Einrichtungen der Krankenversorgung.

- Das sind die Gebiete für Universitätskliniken und darauf bezogene Einrichtungen, welche unmittelbar der Krankenversorgung dienen. Theoretisch-medizin. Institute wären zu den fachlichen Einrichtungen zu zählen, zentrale Wäscherei zu den Versorgungsanlagen.
- Gebiet der Wohneinrichtungen.
Das sind Gebiete für Wohneinrichtungen der Hochschulbevölkerung, d. h. für Studenten und Bedienstete, wie sie die Gründung einer Hochschule zur Folge hat.
- Gebiet der autonomen aggregierten Institute.
Das sind Gebiete für forschungstreibende Einrichtungen, die auf dem Hochschulgebiet liegen, aber der Institution Hochschule nicht angehören.

Zeitabhängige Genauigkeitsstufen der Bauleitplanung für Hochschulgebiete:

Zeitliche Gültigkeit (Realisierungsdauer)	Bezugsgröße	Festlegungen der Bauleitplanung für Hochschulgebiete	Bedarf an Information nach Dr. Jockusch
Genauigkeitsstufe 1 15–30 Jahre	Sondergebiet Hochschule	<ul style="list-style-type: none"> – Flächen der Hauptnutzungsgebiete: Einrichtungen des Gemeinbedarfs – fachliche Einrichtungen – klinische Einrichtungen der Krankenversorgung – Wohneinrichtungen für Hochschulangehörige – autonome aggregierte Institute – Grünflächen – Verkehrsanlagen: Haupteinfahrt und große Parkierungsflächen – technische Versorgungsanlagen und Dienstleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> – Schätzzahlen für die Hochschulbevölkerung – Rahmenwerte für den Geländebedarf – Grobangaben ihrer geplanten Fachrichtungen – Angaben zur Baudichte – Grobangaben zum Verkehrsaufkommen
Flächennutzungsplan		<ul style="list-style-type: none"> – Flächen der Erweiterungsgebiete – ggfs. Standorte großer Organisationseinheiten – ggfs. Standorte einzelner Einrichtungen des Gemeinbedarfs 	
Genauigkeitsstufe 2 7–15 Jahre	Nettobauland einzelner großer Organisationseinheiten	<ul style="list-style-type: none"> – Standorte großer Organisationseinheiten z. B. Fakultäten oder Fachbereiche – darin: Nettonutzfläche, Umrechnungsfaktoren, Baudichte – Zonen bautechnischer Flächenarten – Art und Lage des Wegenetzes – Art und Lage des Versorgungsnetzes – Standorte von Einrichtungen des Gemeinbedarfs – Standorte von Einrichtungen gemeinsamer Nutzung in fachlichen Einrichtungen – Gebiete der Erweiterungen – Flächen für ruhenden und Fahrverkehr – einzelne Grünflächen 	<ul style="list-style-type: none"> – Angaben zum Baubedarf nach techn. Grundflächenarten – Richtwerte des Nutzflächenbedarfs, damit Sollwerte zu Betriebs- und Organisationsstrukturen – Personenzahlen und -arten – betrieblichen Leistungen – funktionale Beziehungen zwischen den Organisationseinheiten, nach Arten, Intensitäten – Angaben zum Verkehrsaufkommen nach Arten, Quellen und Zielen, zeitliche Verteilung
baulicher Rahmenplan	Bruttobaugebiet Sondergebiet Hochschule		
Genauigkeitsstufe 3 5–7 Jahre	Zonen innerhalb des Nettobaulandes	<ul style="list-style-type: none"> – Gebäude und Baugruppen mit Geschößzahl, Planungsrastrer, Höhenangaben – Erweiterungsmöglichkeiten für Gebäude – Lage und Größe einzelner Anlagen des Verkehrs, der Versorgung und der Außenflächen – Bepflanzung, Standbäume 	<ul style="list-style-type: none"> – Bedarf an Nettonutzflächen – Einzelforderungen der BNVo – Bautechnische Angaben (grob, allgemein) – LBO-Einzelforderungen – Funktion, Beziehungen (Details) – Ver- und Entsorgung – Investitionsbedarf
baulicher Massenplan			
3–5 Jahre		– Planung von Einzelbauten, Bauabschnitten, Freiflächenplanung	<ul style="list-style-type: none"> – Funktions- und Organisationsplan (im Gebäude) – Raumprogramm (Feinprogramm) – Bautechnische Angaben (fein) – Bauplanung – Kostenplanung
(Zur rechtlichen Einleitung ein Bebauungsplan)			
0–3 Jahre		– Errichtung von Bauten	<ul style="list-style-type: none"> – Nutzungsplanung – Belegungsplanung – Einrichtungsplanung

3

- Gebiet der Grünflächen.
Das sind Botanischer Garten, Sportflächen, allgemeine Pflanzflächen usw.
- Gebiet der Verkehrsanlagen.
Das sind Straßen, Parkplätze, Parkhäuser, Gehwege usw.
- Gebiet der technischen Versorgungsanlagen und technischen Dienstleistungen.
Das sind Gebiete der Bereitstellungsanlagen wie Heizkraftwerk sowie Verteilungsnetze, aber auch Zentralwerkstätten, -wäscherei, -lager usw.

Diese Teilgebiete werden als Hauptnutzungsgebiete bezeichnet. Hier gibt es eine Reihe funktioneller Kriterien ihrer Zuordnung, z. B. Lehrverflechtung, Forschungsverflechtung usw. Darauf soll nicht näher eingegangen werden. Sie sind inzwischen jedem Planer geläufig. Wesentlich erscheint die Relativierung dieser funktionellen Zielsetzungen durch den Einfluß der Dimension Zeit. Mit Zeit ist die Dauer einer Planung, eines Bauvorhabens oder des Betriebs einer Universität gemeint.

3. Änderungsphänomene

Innerhalb der Dimension Zeit erlaubt die dynamische Universitätsentwicklung für Universitätsgebiete keine längerfristige statische Bauleitplanung, bei der erwartet wird, daß eine einmal aufgestellte Planungskonzeption für Gebäude und ihre Nutzung auch in gleicher Weise, z. B. innerhalb einer Zeit von 10 bis 15 Jahren, zu realisieren ist. Gründe dafür sind, daß längerfristige Prognosen für Studentenzahlen nur spekulativ möglich sind,

politische Beschlüsse zu ihrer Veränderung zu erwarten sind und Gewichte der Fächer sich verschieben werden. Daher haben alle Ausgangswerte nur begrenzte Gültigkeit. Im Verlaufe eines Planungsprozesses können zwischenzeitliche Veränderungen notwendig werden, die in regelmäßigen Zeitabständen die Fortschreibung und ggf. Revision einer Bauleitplanungskonzeption erfordern. Wir können die permanenten Veränderungen langfristig nicht prognostizieren, aber aus ihrer Beobachtung Änderungsphänomene ableiten, um sie für die Zukunft zu berücksichtigen.

Einflußgrößen solcher Veränderungen sind z. B. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Änderungen des Lehrbetriebes, z. B. durch neue Studienziele oder Einführung neuer Informationstechnologien,
- Änderungen des Forschungsbetriebes, z. B. durch neue Forschungsziele,
- Ausweitung von bestehenden Fachdisziplinen,
- Angliederung neuer Fachdisziplinen an bestehende,
- Zunahme der Studentenzahl,
- Angliederung neuer Fakultäten,
- Teilauslagerung einer Universität,
- Baustufen einer Neuplanung.

Betrachten wir Einflußgrößen wie Änderung des Lehrbetriebes oder fachliche Ausweitung bestehender Disziplinen, so läßt sich beobachten, daß sie nur auf einige Hauptnutzungsgebiete einwirken, z. B. beeinflußt die Angliederung neuer Disziplinen den Umfang fachlicher Einrichtungen. Berücksichtigt werden muß, daß diese Einflußkriterien in der

zeitlichen Folge und der Intensität voneinander unabhängig wirken können, d. h. Änderung des Forschungsbetriebes kann unabhängig von einer Zunahme der Studentenzahlen erfolgen.

Daraus läßt sich mindestens folgern, daß Veränderungen nach Hauptnutzungsgebieten in unterschiedlichem Umfang und zu unterschiedlicher Zeit zu erwarten sind.

Eine Reihe einwirkender Größen, etwa Änderung der Hochschulorganisation oder des Lehrbetriebes, führen lediglich zu anderer Verteilung von Bauflächen oder Räumen innerhalb von Gebäuden eines Hauptnutzungsgebietes. Auf solche Änderungen unterhalb der Neubauschwelle siehe den Beitrag »Realisierung von Nutzungsänderungen als Forderung an die Bauplanung«.

Einige andere Einflußgrößen, z. B. Ausweitung bestehender Fachdisziplinen oder Angliederung neuer Disziplinen, bewirken begrenzte Erweiterungen innerhalb eines Hauptnutzungsgebietes, z. B. Anbau an vorhandene Gebäudegruppen. Solche kleinen Baumaßnahmen, wie Anbau an den Bestand, sollen als »Mikroerweiterung« bezeichnet sein – im Umfang charakterisiert durch mindestens 2000–3000 m² BGF².

Andere Einflußgrößen, wie Angliederung einer ganzen Fakultät, Teilauslagerung einer Universität oder die Baustufen einer Neuplanung, führen zu großen baulichen Erweiterungen mit Anteilen aller Hauptnutzungsgebiete. Diese Erweiterung in großen Schritten soll als »Makroerweiterung« bezeichnet werden. Ihr Umfang ist charakterisiert durch mindestens 20000–30000 m² BGF².

3 Definition zeitabhängiger Genauigkeitsstufen der Bauleitplanung für Hochschulgebiete.

Définition des degrés d'exactitudes en fonction du temps de la planification de la conduite des travaux pour Grandes Ecoles.

Definition of accuracy stages as a function of time relating to the planning management for university building areas.

4 Schema eines Flächennutzungsplanes (1. Genauigkeitsstufe).

Schéma d'un plan d'affectation des surfaces (1er degré d'exactitude).

Schematic area utility plan (1st degree accuracy).

Darstellungsschlüssel ist Abb. Nr. 19.

Voir légende Fig. No. 19.

See Fig. No. 19.

5 Zuordnungsnotwendigkeiten im Flächennutzungsplan und Möglichkeiten der Makroerweiterungen.

Nécessités d'affectation dans le plan d'affectation des surfaces et possibilités des macro-amplifications.

Necessities of arrangement in the area utility plan and possibilities of macro-extensions.

6 Abhängigkeit des Geländebedarfs von der Grundflächen- und Geschößflächenzahl (GRZ, GFZ).

Dépendance des surfaces nécessitées des facteurs de surface de base et de surface d'étage.

Site requirement as a function of the basic area number and storey area figure.

7 Universität Bath/England.

Graph der Lehr- und Forschungsbeziehungen zwischen Hochschulinstitutionen.

Art, Intensität und Richtung der Beziehung sind nach Lehr- und Forschungsaktivität unterschiedlich.

L'Université de Bath (Angleterre).

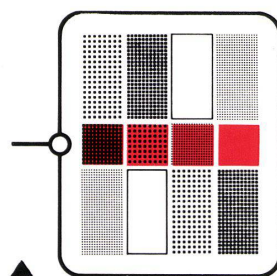
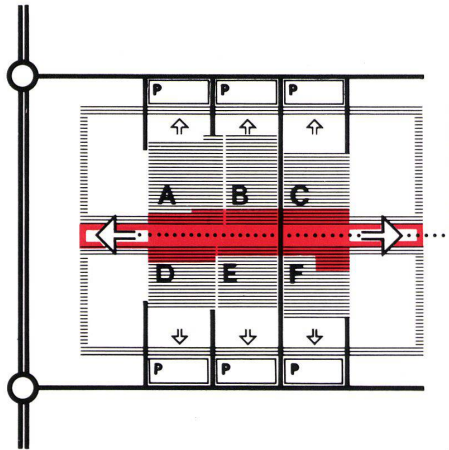
Diagramme des relations concernant l'enseignement et la recherche entre institutions universitaires.

Nature, intensité et direction des relations varient suivant les activités dans les domaines de l'enseignement et de la recherche.

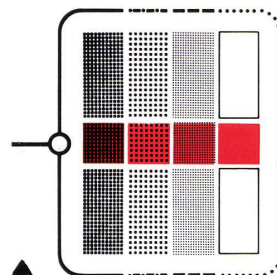
University of Bath (U.K.).

Graph indicating the teaching and research relations among the various university institutions.

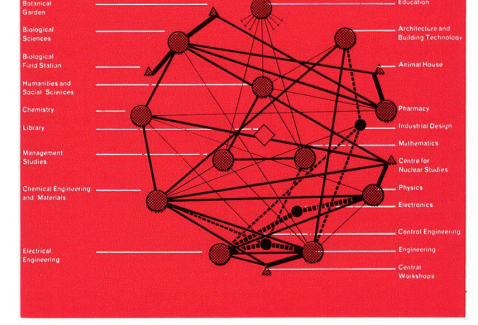
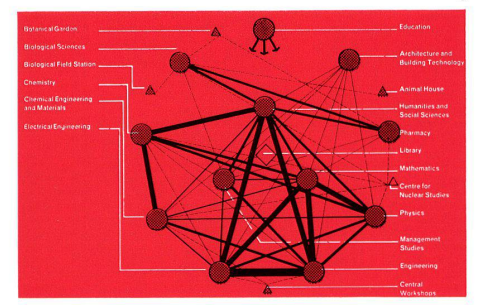
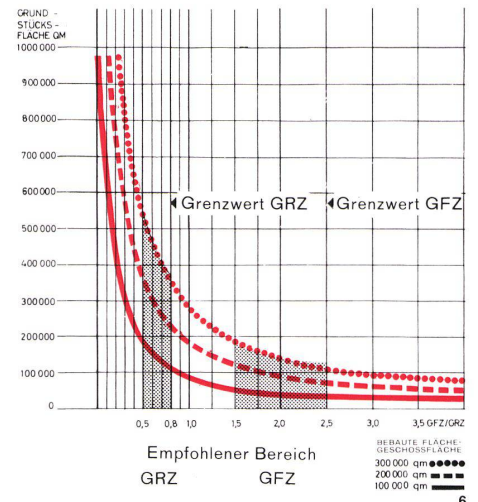
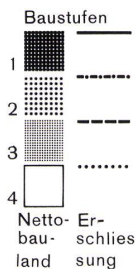
Nature, intensity and direction of the relations vary according to the teaching and research activities.



Prinzip des «Auffüllen» einer langfristigen Zielphase



Prinzip einer linearen Erweiterung



Zusammengefaßt: Hochschulen unterliegen Nutzungsänderungen und Erweiterungen, ihre langfristigen Entwicklungsziele werden fortgeschrieben, diesem dynamischen Prozeß muß eine dynamische Bauleitplanung entsprechen. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

4. Zeitabhängige Genauigkeitsstufen der Bauleitplanung

Zur Dynamisierung der Bauleitplanung für Hochschulgebiete wird nun vorgeschlagen, die verschiedenen Planungsentscheidungen und -maßnahmen nach ihrer notwendigen oder möglichen Gültigkeitsdauer zu unterscheiden und in regelmäßigen Zeitabschnitten zu überprüfen bzw. fortzuschreiben. Ihre Gültigkeitsdauer entspricht dabei der von verfügbaren Ausgangsdaten, z. B. Studentenzahlen. Hier sind die Planungsmaßnahmen mit den geringsten Festlegungen bezogen auf große Baugebiete zwar die noch ungenauen, aber darum auch längerfristig gültigen, weil innerhalb solcher Entscheidungen eine Vielzahl weiterer Maßnahmen möglich sind.

Für 15–30 Jahre im voraus wären alle langfristigen Entscheidungen einer Gesamtkonzeption zu treffen, da in solchen Zeiträumen mit der gesamten Realisierung einer langfristigen Zielphase gerechnet werden kann. Ihre Festlegungen können sich aber nur auf allgemeine Entscheidungen beziehen, etwa

Lage von Hauptnutzungsgebieten, Hauptverkehrsanschluß usw. Diese Inhalte bestimmen den Flächennutzungsplan, d. h. die 1. Genauigkeitsstufe der Bauleitplanung. Er sollte in regelmäßigen Zeitabschnitten z. B. alle fünf Jahre, fortgeschrieben werden.

Mit größerer Genauigkeit, aber kürzerer Gültigkeit, d. h. für 7–15 Jahre im voraus, können nun alle mittelfristigen Entscheidungen einer Teilkonzeption, z. B. innerhalb des Nettobauandes fachlicher Einrichtungen getroffen werden. Ihre Gültigkeitsdauer entspricht dabei einer Realisierungszeit, wie er für Makroerweiterungsschritte erwartet werden kann. Entscheidungen einer solchen Teilkonzeption betreffen etwa Lage der Gebiete einzelner Baugruppen. Diese mittelfristige Konzeption einer Teilgebietenutzung soll als baulicher Rahmenplan (2. Genauigkeitsstufe) bezeichnet sein. Sie ist eine funktionelle Planungskonzeption und keine rechtliche Planung im Sinne des BBG, dient aber der Vorbereitung des Bebauungsplanes. Die Möglichkeit zwischenzeitlicher Veränderungen kann nicht ausgeschlossen werden.

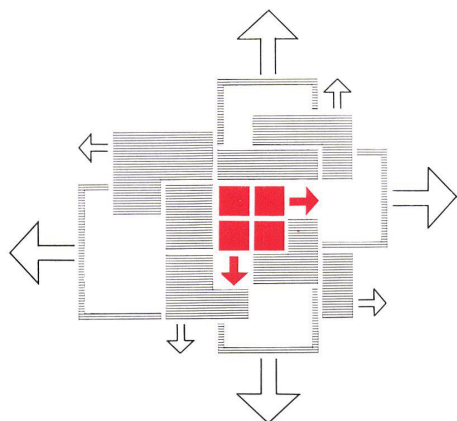
Für 5–7 Jahre im voraus und kürzerfristig wären alle Entscheidungen zur Vorbereitung einzelner Baumaßnahmen zu treffen: von der Beschlußfassung und genaueren Bedarfs-ermittlung bis zu ihrer Inbetriebnahme. Das kann rechtlich mit einem Bebauungsplan, aber funktionell mit einem Baumassenplan (3. Genauigkeitsstufe) geschehen, der nun

genauere Aussagen zum Gebäudeentwurf enthält, aber revidierbar bleibt. So können Veränderungen des Raumprogramms im Verlauf der baulichen Realisierung z. B. mit dem Vorliegen eines Feinprogramms und des Gebäudeentwurfs noch berücksichtigt werden. Mikroerweiterungen sind zwischenzeitlich wie nachträglich möglich.

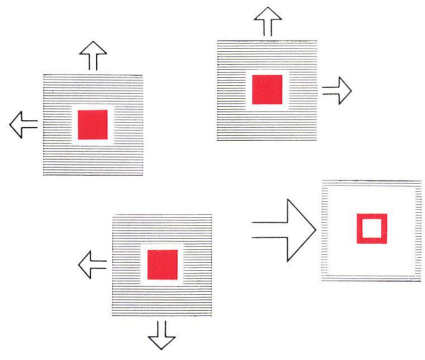
3–5 Jahre im voraus und kürzerfristig werden Einzelmaßnahmen der Bauplanung, z. B. Errichtung von Gebäuden, durchzuführen sein. In nachstehender Tabelle wird eine Übersicht über solche zeitabhängige Genauigkeitsstufen und entsprechenden Mindestinformationsbedarf zu jedem Zeitabschnitt aufgeführt. Ein solches Vorgehen hätte zur Folge, daß Bebauungspläne als »rechtliche« Planung und Baumassenpläne als funktionelle Planung nur noch abschnittsweise für einzelne Baumaßnahmen der Makroerweiterung festgelegt werden können. In der Hochschulplanung ist bisher stets in Bebauungs- bzw. Baumassenplänen für das gesamte Hochschulgebiet gedacht worden. Wir wollen empfehlen, wie in der Stadtplanung seit langem üblich, schwer- gewichtig in Flächennutzungsplänen zu denken. Das hat Helmut Gebhard bereits 1965 vorgeschlagen³.

5. Flächennutzungsplan (1. Genauigkeitsstufe)

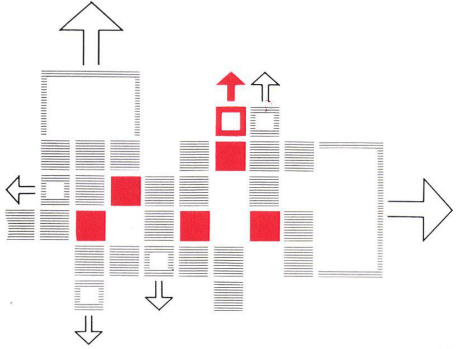
Es soll nun auf einige Planungsinhalte des Flächennutzungsplanes (1. Genauigkeitsstufe)



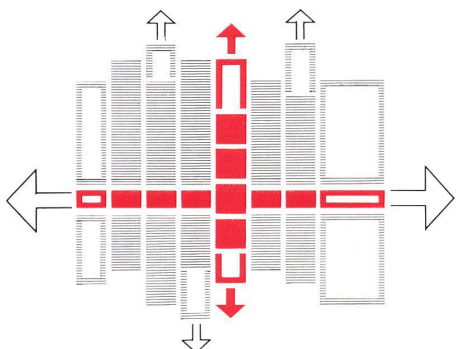
8



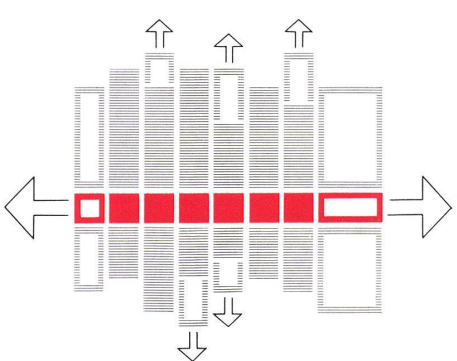
9



10



11



12

eingegangen werden. Im Schema ist ein solcher Flächennutzungsplan mit entsprechenden Inhalten dargestellt. Dabei folgt die Zuordnung der Hauptnutzungsgebiete mit Standorten von Fakultäten ABC... groben Zuordnungsforderungen einer Lehrverflechtung. Unter zeitlich-funktionellen Aspekten ist die Planung sinnvoller Bauabschnitte (Makroerweiterungen) zu sehen. Für diese können zwei Alternativkonzepte beschrieben werden:

a) Das Prinzip des Auffüllens.
Die Zuordnung aller Teilgebiete, hier der Standorte fachlicher Einrichtungen und der des Gemeinbedarfs, folgen funktionellen Notwendigkeiten einer langfristigen Zielphase. In den Bauabschnitten werden nun jeweils Teilgebiete realisiert. Die tatsächliche Reihenfolge dabei wird jedoch oft von funktionsfremden Kriterien wie z. B. der Finanzierung bestimmt. Die Folge ist ein schrittweises Auffüllen des Universitätsgebietes mit vielen Baustellen zwischen fertigen Gebäuden. Außerdem ist volle Investition für die Verkehrs- und Versorgungsanlagen bereits in der ersten Betriebsstufe notwendig.

b) Ein anderes Prinzip ist das der räumlichen und zeitlichen Koordination von Teilgebieten der Hochschuleinrichtungen. Dabei werden in jedem Makroerweiterungsschritt gerade die Einrichtungen gebaut, die auch in der funktionellen Reihenfolge notwendig werden. Oder es wird die funktionelle Reihenfolge zugunsten der zeitlichen geändert. So entsteht in jedem Bebauungsabschnitt eine räumlich geschlossene funktionelle Teiluniversität. Aller Baufortschritt, Baulärm und Störungen bleiben am Rande des Baugebietes. Die Abb. 5 zeigt eine lineare Organisation der Aufbauabschnitte, andere sind möglich. Das hat Folgen auch für die Organisationsform von Einrichtungen des Gemeinbedarfs, was anhand der Lösungsvarianten erläutert werden kann.

Ein solches Planungsprinzip folgt der Beobachtung, daß quantitative Erweiterungen oft verbunden sind mit qualitativer Diskontinuität. Es besteht also die Möglichkeit, daß sich die langfristigen Entwicklungsziele einer Hochschule bereits im Verlaufe ihrer Bauphasen so weit ändern können, daß die bisher fertiggestellten Teile durch ganz andere Zielsetzungen in Frage gestellt werden. Die Hochschule sollte daher in jedem Abschnitt ihrer Entwicklung räumlich geschlossen sein und ein in sich funktionsfähiges

Ganzes darstellen. Ihre Durchgangsphasen haben dann die gleiche Bedeutung wie eine langfristige Zielphase.

Zuordnungsnotwendigkeiten im Flächennutzungsplan sind auch von einer Baudichte beeinflusst. Die Zuordnung von Baugebieten sollte, wie wir gerade feststellen, nach zeitlich-funktionellen Kriterien erfolgen. Dabei sind schon die funktionellen wie Studentenweghäufigkeit, Forscherweghäufigkeit usw. untereinander nicht identisch, wie das Beispiel der Universität Bath zeigt. Außerdem sind noch zeitliche Prioritäten wie Baustufen zu berücksichtigen. Daher kann der optimale Standort etwa eines Institutes nicht eindeutig festgelegt werden. Er wäre nach kurzer Zeit wieder zu revidieren. Zuordnungskonflikte müssen so in jedem Falle aufgenommen werden. Daher ist es unsere These, zur Verringerung solcher Zuordnungskonflikte Universitätsgebiete mit großer Baudichte zu planen. Damit kann jeder jeden auf kurzem Wege erreichen. Das setzt allerdings eingeschränkte Erweiterungsmöglichkeiten innerhalb von Baugebieten voraus, die somit auf äußere Erweiterung beschränkt bleiben. Hohe Baudichte verringert Fußwegeentfernung und einen Geländebedarf.⁴

6. Lösungsvarianten für den Flächennutzungsplan (1. Genauigkeitsstufe)

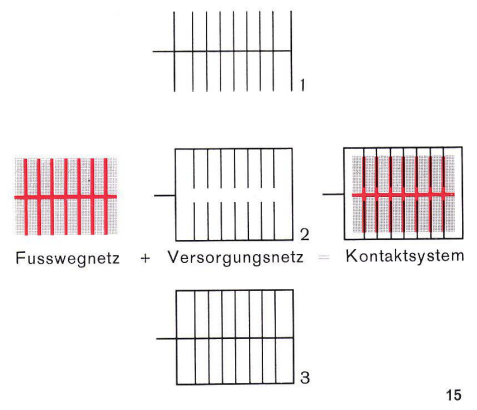
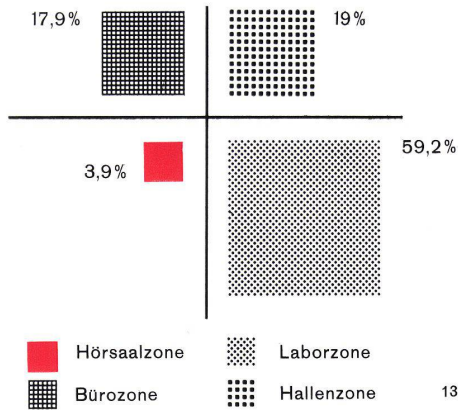
Mit einer Reihe von Lösungsvarianten für Flächennutzungspläne (1. Genauigkeitsstufe) sollen Konsequenzen diskutiert werden, die sich aus seinen Planungsentscheidungen für die weiteren Genauigkeitsstufen ergeben. Dazu sind einige Vorbemerkungen nötig: Jede Hochschulplanung verfolgt unterschiedliche Strukturziele und unterliegt örtlich unterschiedlichen Standortvoraussetzungen. Das wird für jede Hochschule zu Unterschieden in der Bauleitplanung führen. Vergleicht man Bauleitpläne miteinander, vor allem im Hinblick auf die langfristige Gesamtkonzeption, wie sie ein Flächennutzungsplan 1. Stufe darstellt, so läßt sich dennoch eine Reihe wiederkehrender Lösungsvarianten feststellen.

Diese Lösungsvarianten schematisch dargestellt, sollen hier typologisch diskutiert und anschließend durch Beispiele belegt werden.² Eine mögliche Lösungsvariante ist der **Zentraltyp**. Er ist gekennzeichnet durch ein Hochschulzentrum, in dem die zentralen Einrichtungen räumlich und organisatorisch konzentriert sind, z. B. als zentrale Bibliothek, zentrale Mensa usw. Alle Gebiete fachlicher Einrichtungen sind konzentrisch oder radial zugeordnet. Durch die bauliche Konzentration und die radiale Zuordnung sind wünschenswerte kurze Wege von allen Fachrichtungen zum Zentrum möglich, aber dieser zentrale Platz ist nach Erreichen der langfristigen Zielphase nicht mehr erweiterungsfähig. Vor allem aber ist er im Verlaufe der Durchgangsphasen ein Provisorium und eine fortwährende Baustelle, wenn die zentralen Einrichtungen nicht in der ersten Baustufe errichtet werden.

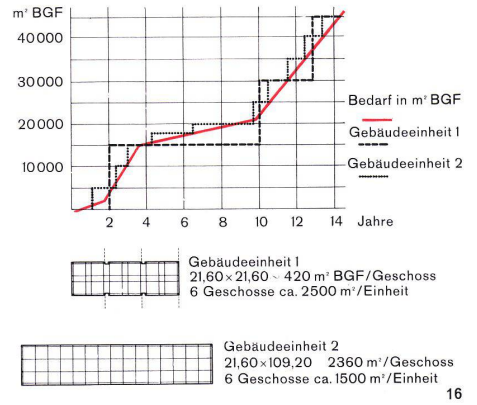
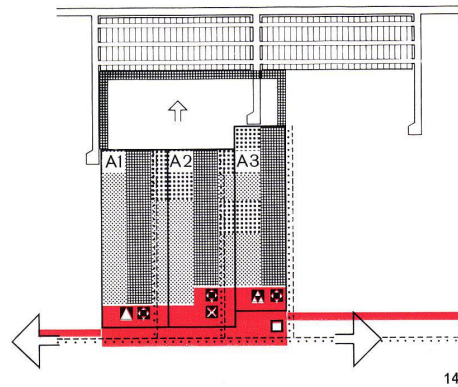
Eine andere Lösungsvariante ist der **Molekulartyp**. Charakteristisch ist hier die betriebliche und bauliche Unterteilung der Hochschule in einige funktionell autonome Einheiten.

Diese enthalten dann sowohl Einrichtungen des Gemeinbedarfs, fachliche und Wohneinrichtungen, teilweise in dezentralisierter Organisationsform. Diese Lösungsvariante ist eine interessante Möglichkeit für die Großuniversität ab ca. 10000 Studenten, wie das

13
 Nettonutzfläche eines physikalischen Instituts aufgeschlüsselt nach Zonen bautechnischer Flächenarten.
 Surface utile nette d'un Institut de Physique subdivisée en zones des genres de surfaces d'ordre constructif.
 Net useful area of an Institute of Physics subdivided into zones of building area nature.



14
 Baulicher Rahmenplan (2. Genauigkeitsstufe) als Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan, siehe Abb. 4, mit Zonen bautechnischer Flächenarten.
 Plan d'ensemble (2ème degré d'exactitude), découpé du plan d'affectation des surfaces Fig. 4, avec zones des différents genres d'ordre constructif des surfaces.
 Plan of building framework (2nd degree accuracy) as a section of the area utility plan, Fig. 4, with zones of building area nature.



15
 Fußwegenetz und Versorgungsnetz auf gemeinsamen Trassen bilden das Kontaktsystem.
 Un réseau de chemins de piétons et un réseau d'alimentation empruntant les mêmes tracés assurent les relations.
 Footpath and supply network on common lines form the contact system.

- 1 Strahlennetz / Réseau de configuration radiale / Radial network
- 2 Ringnetz / Réseau annulaire / Annular network
- 3 Maschennetz / Réseau maillé / Meshed network

16
 Kleine Gebäudeeinheiten erleichtern die Anpassung an diskontinuierliche Bedarfsentwicklungen.
 De petits bâtiments facilitent l'adaptation à des développements discontinus des besoins.
 Small units of buildings facilitate the adaptation to discontinued requirement developments.

Beispiel des San Diego Campus in Kalifornien zeigt.

Große Vorteile hat die Lösungsvariante auch für den Fall, daß im Verlaufe der Betriebs- oder Bauzeit neue langfristige Entwicklungsziele angesteuert werden, die die Revision der bisherigen Planungskonzeption zur Folge haben. Dann können neue Teiluniversitäten oder Baugruppen errichtet werden, ohne die bisherigen Makroschritte in Frage zu stellen. Als dritte Lösungsvariante soll der **Netztyp** beschrieben werden. Er ist gekennzeichnet durch große Baudichte und räumliche Verflechtung aller Hochschuleinrichtungen, wobei Gebiete des Gemeinbedarfs oder Wohneinrichtungen netzförmig den ganzen Hochschulkomplex durchsetzen. Es entsteht ein städtisches Hochschulquartier. Bei großer baulicher Dichte sind Erweiterungsmöglichkeiten auf die Außenzone beschränkt, die bei geringer Dichte nur durch Freihalten von Baugebiet im Innern der Anlage möglich ist, allerdings unter dem Nachteil der Störung durch den Baubetrieb.

Als weitere Lösungsvariante soll der **Kreuztyp** erläutert werden. Sein charakteristisches Merkmal ist eine bandartige Zone von Lehr- einrichtungen wie Hörsäle und Praktika als Lernstraße, und eine weitere Zone von Einrichtungen des Gemeinbedarfs in einer Querspange. Beide Gebiete durchdringen sich kreuzartig, wobei der Lernstraße alle fachlichen Einrichtungen zugeordnet sind. Die Lage der Querspange ermöglicht ihre enge Zuordnung zu einem städtischen Zentrum, ohne die Erweiterungsfähigkeit der Universität einzuschränken. Mikroerweiterungen sind überall vorhanden. In den Baustufen der Makroerweiterungen werden Lehrzone und fachliche Einrichtungen gemeinsam errichtet und räumlich unabhängig davon die Einrichtungen in der Querspange.

Als letzte Lösungsvariante eines Flächennutzungsplans (1. Genauigkeitsstufe) soll der **Lineartyp** besprochen werden. Typisches Merkmal ist die bandartige Zone von Einrichtungen des Gemeinbedarfs. Dabei sind

die zentralen Einrichtungen ggfs. in dezentralisierter Organisationsform vorhanden. Wesentlich ist die große bauliche Dichte der gesamten Anlage.

Der Kernzone sind jeweils Gebiete fachlicher Einrichtungen räumlich zugeordnet, so daß ein Querschnitt durch den Flächennutzungsplan alle Hauptnutzungsgebiete enthält. Dennoch kann er sich als Ganzes einschließlich der Kernzone in den Stufen der Makroerweiterung nach zwei Seiten ausdehnen. Die Standorte der zentralen Einrichtungen können entsprechend ihrer Tragfähigkeit bzw. einer minimalen Betriebsgröße mit den Baustufen räumlich, betrieblich und zeitlich koordiniert werden, das ermöglicht vor allem die Berücksichtigung kleinerer Bauraten. Dabei ist die Universität in jedem Abschnitt ihrer Entwicklung räumlich fertig ohne ihre bauliche Konzeption zu ändern.

7. Der bauliche Rahmenplan (2. Genauigkeitsstufe)

Inhalte des baulichen Rahmenplanes (2. Genauigkeitsstufe) sind die mittelfristigen Entscheidungen der Gültigkeitsdauer von ca. 7 bis 15 Jahren im voraus, bezogen auf das Nettobauland. Entsprechend einem genauer ermittelbaren Flächenbedarf kann nun gleichzeitig eine Differenzierung der Gebietsflächen fachlicher Einrichtungen nach bautechnischen Flächenarten erfolgen, die dann in einzelnen Zonen ausgewiesen werden.^{5, 6, 7} Für die fachlichen Einrichtungen sollten vier Zonen vorgesehen werden:

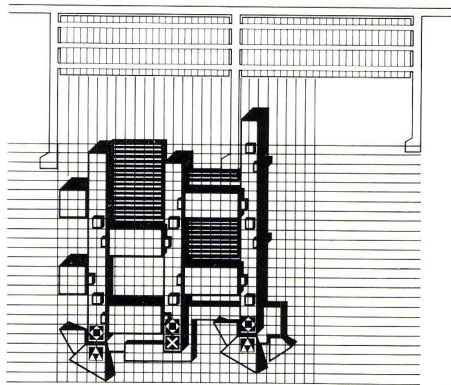
- Hörsaalzone = Flächen für große Lehrgruppen in baulichen Sonderformen. = F1
- Bürozone = Flächen für theoretische Arbeiten in büroartigen Gebäudeflächen, u. U. auch kleine Seminar- und Übungssäle. = F2
- Laborzone = Flächen für experimentelle Arbeitsweise laborartig in hochinstallierten Gebäudeflächen einschließlich zuge-

ordneten Werkstätten.
 Hallenzone = Flächen für experimentelle Arbeiten in Gebäudeflächen mit großen Spannweiten einschließlich zugeordneter Werkstätten.

Die Breite der Zonen im baulichen Rahmenplan entspricht einer Gebäudebreite, Gebäudelänge oder Gebäudeabständen. Auf diesen Zonen können nun Einzelstandorte von kleineren Organisationseinheiten wie Gebäude für Institute, Departments usw. ausgewiesen werden. Die Methode der Planung von Zonen solcher Flächenarten wird u. a. von folgenden Überlegungen bestimmt:

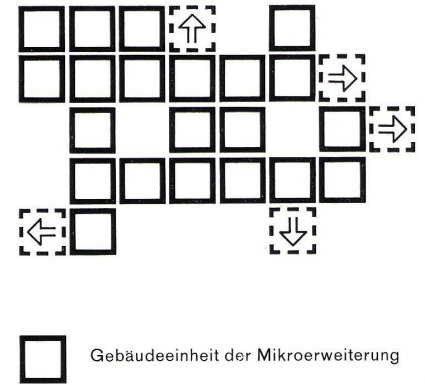
- Die Einflußgrößen von Änderungen und Erweiterung in Gebäuden wirken in der Regel nur auf eine oder wenige Flächenarten ein. So kann erwartet werden, daß Änderung nach Flächenarten unterschiedlich notwendig werden wie Umnutzung, kleine Anbaumaßnahmen oder Mikroerweiterungen. In den Zonen gleicher Flächenarten kann man jeweils neue Raumverteilungen oder Erweiterungen vornehmen, ohne damit andere Zonen zu stören oder zu verändern.
- Wir wissen heute nicht, welche Quantitäten an Flächen in den jeweils errichteten Gebäuden z. B. in 30 Jahren (ökonomische Mindestlebensdauer) benötigt werden. Doch kann eher erwartet werden, daß etwa ein physikalisches Institut weiterhin Büroflächen, Laborflächen und Hallenflächen benötigen wird, als daß deren Größen konstant bleibt. So wird sich offenbar die Zuordnung der Flächen weniger verändern müssen, als die Größe der jeweiligen Flächen.⁸ Bei einem Planen in Zonen kann dieses Institut dann nach Flächenarten unterschiedlich erweitert werden.
- Gebäude, die Zonen gleicher bautechnischer Anforderungen entsprechen, lassen sich ökonomisch realisieren, da sie weder voll flexibel noch mit voller Austauschfähigkeit der Nutzung untereinander geplant sein müssen.

17
Baumassenplan (3. Genauigkeitsstufe) auf der Grundlage des baulichen Rahmenplans.
Plan d'aménagement des masses (3ème degré d'exactitude) à la base du plan d'ensemble.
Building mass plan (3rd degree accuracy) on the basis of the framework plan.



17

18
Schema einer erweiterungsfähigen Bebauungsart mit kleinen Gebäudeeinheiten.
Schéma d'un genre de construction susceptible d'être étendu ne comportant que de petites unités.
Schematic indicating the nature of building incorporating small building units capable of being extended.

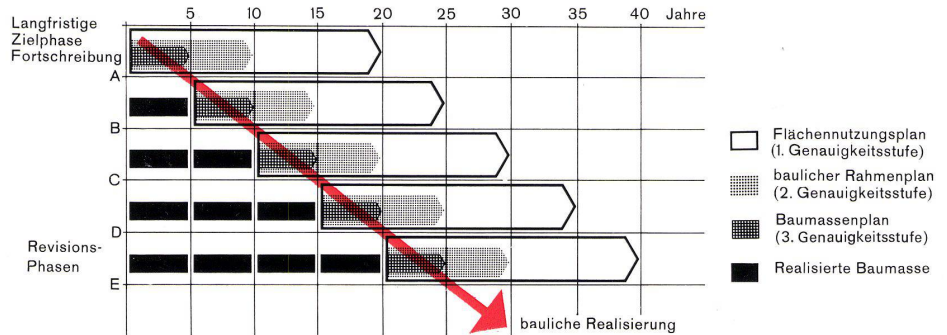


18

20
Zeitlicher Zusammenhang von Genauigkeitsstufen der Bauleitplanung mit Fortschreibung der langfristigen Zielphase im Planungsprozess.¹⁴

Interdépendance par rapport au temps de degrés d'exactitude de la planification de conduite des travaux avec dénombrement fait de façon continue de la phase terminale à longue échéance dans le processus de la planification.¹⁴

Interrelation of accuracy stages of management plan as a function of time with continuation of long-term objective stage in the planning process.¹⁴



20

Der bauliche Rahmenplan berücksichtigt ferner die Standorte von Einrichtungen des Gemeinbedarfs wie Mensen, Studentenhaus, Bibliotheken und Läden. Hierfür wurden Symbole entwickelt, die der Planersprache der allgemeinen Bauleitplanung für Einrichtungen des Gemeinbedarfs entsprechen.⁹ Es erscheint notwendig, die Aussagen der Bauleitplanung von Stadt und Hochschulen im Sinne gemeinsamen Vorgehens der Planenden aufeinander abzustimmen.

Wege- und Versorgungswege realisieren Personen- und Energieverbindungen zwischen den Zonen bautechnischer Flächenarten bzw. den Baugruppen darauf. Da sich die Größe der Baugruppen sowie Intensität der Verbindungen untereinander im Verlaufe ihrer Betriebszeit ändern können, sollten Weg- und Versorgungsnetze eher neutrale Verbindungen darstellen.

Dabei kann das System der Wegführung im räumlichen Zusammenhang mit dem Leitungssystem der Energie- und Medienversorgung realisiert werden, denn beide haben ähnliche Eigenschaften. Der Betriebsingenieur kennt eine Reihe von Versorgungssystemen wie das Strahlennetz, das Ringnetz und das Maschennetz.¹⁰ Werden Fußgängerwege und das Leitungsnetz in gemeinsamen Trassen als Kontaktsystem geführt, so bleibt Bauland möglichst weitgehend für Planung frei. Eine solche Netzkonzeption ist das Ordnungsprinzip innerhalb dessen unterschiedliche Bebauungsarten und deren nachträgliche Veränderbarkeit möglich sind, denn alle weiteren Baumaßnahmen werden an den gleichen Wegpunkten anschließen können.

8. Bebauungsart und Mikroerweiterung
Im Hinblick auf zeitliche Probleme einer Bebauung ist die Möglichkeit der Mikroerweiterung zu nennen. Ihre Realisierung ist nur in einer erweiterungsfähigen Bebauungsart möglich, denn einzelne Gebäudeeinheiten sollten an den Stellen, wo Bedarf entsteht, angebaut werden.¹¹ Damit ist die Frage nach der kleinsten Größe

dieser Gebäudeeinheit gestellt, denn Mikroerweiterung muß Anbau in wirtschaftlich vertretbarem Umfang sein. Das ist bereits mit 2000–3000 qm GF der Fall.

In der Abb. 16 ist die Bedarfsentwicklung an notwendiger Gebäudefläche als Linie dargestellt. Die Bedarfsdeckung durch ein Bauangebot ist stufenweise dargestellt, alternativ durch drei sehr große Baukörper ähnlich der Bochumer Typenplanung und einer Reihe kleinerer Baukörper in vielen Bauschritten. Bei sehr schneller Bedarfsentwicklung z. B. raschem Aufbau, kann die Realisierung in großen Baukörpern in wirtschaftlicher Bauweise Vorteile haben. Aber bei diskontinuierlicher Bedarfsentwicklung z. B. Verlangsamung durch kleine Finanzierungsraten ist der Planer eher in der Lage, sich mit kleineren Gebäudeeinheiten an die Bedarfsentwicklung anzupassen. Dennoch können die kleinen Gebäudeeinheiten für raschen Aufbau zu großen Baukörpern zusammengeschlossen werden. Spätere Anbauten durch solche Gebäudeeinheiten sind in einer erweiterungsfähigen Bebauungsart leicht möglich.

9. Bauleitplanung als ein Prozeß

Langfristige Maßnahmen der Bauleitplanung sind von den Möglichkeiten langfristiger Prognose abhängig und von ihrer mit zunehmendem Prognosezeitraum abnehmenden Genauigkeit. Angesichts der Diskontinuität von Entwicklungen und des kurzfristigen Qualitätsverfalls von Information entsteht ein Konflikt zwischen Notwendigkeit langfristiger Gesamtkonzeptionen und nur kurzfristiger Gültigkeit von Information. Wenn für langfristig wirksame Entscheidungen nur »kurzlebige« oder zu ungenaues prognostisches Datenmaterial verfügbar ist, dann ist in regelmäßigen Zeitabständen die Fortschreibung oder Revision der Bauleitplanungskonzeptionen erforderlich. Dabei soll mit Lucius Burkhardt gesagt werden: »Prognose und Planbarkeit haben ihre Grenzen, deshalb gibt es keine Möglichkeit des Planens als in Form eines Prozesses, welcher

sich als eine fortschreitende Korrektur älterer Pläne darstellt.«¹²

Bauleitplanung für Hochschulgebiete muß als permanenter Planungsprozeß verstanden werden, bei dem mit jeder neuen kürzerfristigen Einzelmaßnahme eine Abstimmung und Überprüfung der langfristigen Gesamtkonzeption notwendig wird. Die Realisierung stellt sich somit als ein Lernprozeß aus bereits Geplantem und Kontrolliertem sowie als schrittweise aufeinander folgende Bauabschnitte dar. Jede kürzerfristige Maßnahme ist Teil der langfristigen Gesamtkonzeption, die ihrerseits in regelmäßigen Zeitabständen fortgeschrieben wird.

Literaturhinweise:

- ¹ Bundesbaugesetz mit Verordnung über Grundsätze für die Ermittlung des Verkehrswertes von Grundstücken, Baunutzungsverordnung, Planzeichenverordnung, Raumordnungsgesetz, Verordnung über brennbare Flüssigkeiten ... Textausgabe mit Verweisungen und Sachregister. 8., erw. Aufl. München, Berlin: Beck 1967, 386 S. (Beck'sche Textausgaben, 8. Aufl.)
- ² Aminde, Hans-Joachim: Der wachstumsorientierte Rahmenplan. Deutsche Bauzeitung, db, Stuttgart, 101 (1967), Nr. 7, S. 588–592.
- ³ Gebhard, H.: Die strukturelle Rahmenplanung der neuen Universität Regensburg. Bauverwaltung, Düsseldorf, 14 (1965), Nr. 9, S. 564–571, 12 Bild.
- ⁴ Aminde, Hans-Joachim: Bebauungsart und Bebauungsdichte. Aspekte einer Bebauungsart in Universitätsgebieten. Bauwelt, Berlin, 59 (1968), Nr. 35, S. 1096 bis 1100, Abb.
- ⁵ Bautechnische Kennwerte und Flächenarten. Einführung in die Methode und ihre erste Anwendung auf die Ingenieurwissenschaften. Beitrag zur qualitativen Bedarfsplanung. Entwicklungsbüro für Bauplanung. Stuttgart: Zentralarchiv für Hochschulbau 1968, 100 Bl.
- ⁶ Fragenverzeichnis zur Erhebung bautechnischer Merkmale. Verschlüsselung für Schlitzlochkarten. Breitinger, Almuth (Bearb.), Franz, Ekbert (Bearb.) u. a. Zentralarchiv und Institut für Universitätsbau (Hrsg.); Entwicklungsbüro für Bauplanung (Hrsg.). Stuttgart: Zentralarchiv f. Hochschulbau um 1968, 32 S. (Beiträge zur Universitätsplanung. 3.)
- ⁷ Planungswerte für Universitäten. Geländebedarf, Baubedarf, Folgebedarf, Verkehrsanlagen. Hans-Joachim Aminde u. a. Düsseldorf: Werner 1969. (Schriften des Zentralarchivs für Hochschulbau. 7.)
- ⁸ Geiger, Martin: Flexible Strukturen für wachsende Universitäten. Werk, Winterthur, 53 (1966), Nr. 10, S. 234–240.

⁹ DIN 18002. Zeichen für Flächennutzungspläne. Hrsg. vom Dt. Normenausschuß. Berlin, Köln: Beuth, Sept. 1968.

¹⁰ Versorgung und Entsorgung wissenschaftlicher Hochschulen. Ein Beitrag v. Heinz Stadler, Mitarb.: Herbert Baumann u. a. Düsseldorf. Werner 1968, 86 S., 81 Abb., Bibl. (Schriften des Zentralarchivs f. Hochschulbau. 6.) Bremen 1967. (Studien-)Entwurf. Lehrstuhl Prof. H. Linde. H.-J. Aminde, Peter Conradi u. a. Universität Bremen. Stuttgart, Bern: Krämer 1967, S. 72-74 (Architektur Wettbewerbe, Sonderheft).

¹² Burckhardt, Lucius; Herbst, Marcel: Wachstum, Dichte und Flexibilität. Stadtbauwelt, Berlin, 55 (1964), Nr. 2 (Nr. 25-26), S. 114-119, Abb.

¹³ The proposed University of Bath. A technological university. Development plan. Report number 1. Bath: Bath University Press 1965. 1. (Development plan and report prepared by Robert Matthew, Johnson-Marshall & Partners.) 1965, 123 S., Abb.

¹⁴ Nach einer Skizze von P. Jokusch.

Grundstücksgrenze Sondergebiet Hochschule / Limite du terrain, domaine spécial université / Limit of terrain, special district university
 Hauptnutzungsgebiete Flächennutzungsplan / Domaines principaux dans le plan d'affectations des surface / Main utility districts in the area utility plan
 Einrichtungen des Gemeindebedarfs / Arrangements du besoin communal / Arrangements of common demand
 Fachliche Einrichtungen / Arrangements spéciaux / Special arrangements
 Klinische Einrichtungen der Krankenversorgung / Infirmerie / Nursing
 Wohneinrichtungen der Hochschule / Meubles de l'université / University's dwelling furniture
 Autonome aggregierte Institute / Institutions de recherche / Research institutions

Grünflächen / Surfaces vertes / Green areas

Sportfeld / Champ de sport / Sport field
 Botanischer Garten / Jardin botanique / Botanical garden
 Versuchsfelder / Champs d'essai / Experimental fields
 Gewässer / Eaux / Waters

Verkehrsanlagen / Placements de trafic / Traffic plants

Hauptstraße / Route principale / Main street
 Erschließungsstraße / Rue pour ouvrir la banlieu / Street to open up the region
 Straße überbaut / Rue couverte / Covered street
 Parkplatz / Place de stationnement / Parking

Versorgungsanlagen / Etablissements d'alimentation / Providing plant

Hauptkanal / Canal principal / Main channel
 Standort Energiezentrum / Position du centre d'énergie / Position of energy center

Erweiterungsgebiete. Begrenzung entsprechenden Hauptnutzungsgebieten / Domaine d'amplification. Limitation des domaines correspondants d'affectation principale / Extension districts. Limitation of corresponding main utility districts

Mikroerweiterung / Micro-amplification / Micro extension

Makroerweiterung / Macro-amplification / Macro-extension

Standorte großer Organisationseinheiten / Positions de grandes unités d'organisation / Positions of large organization unities

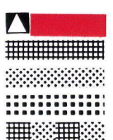
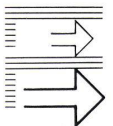
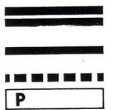
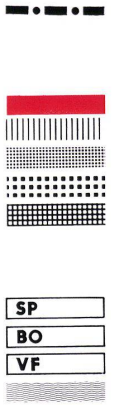
Physik / Physique / Physics
 Chemie / Chimie / Chemistry
 Medizin / Médecine / Medicine

Standorte von Einrichtungen des Gemeindebedarfs / Positions d'arrangements du besoin communal / Positions of arrangements of the common demand

Großer Hörsaal / Grand auditoire / Great auditorium
 Hörsaalzentrum / Centre d'auditoire / Auditorium centre
 Bibliothek / Bibliothèque / Library
 Fernsehstudio / Studio télévision / Television studio
 Mensa, Restaurant / Cantine estudiantine, restaurant / Cantine, restaurant
 Studentenhaus – Club / Maison pour étudiants, club / Students' house, club
 Universitätshaus / Maison de l'université / University's house
 Universitätshotel / Hôtel de l'université / University's hotel
 Theater, Kino / Théâtre, cinéma / Theater, cinema
 Museum / Musée / Museum
 Kirche / Eglise / Church
 Rektoramt, Verwaltung / Rectorat, administration / Rectorate, administration
 Sporthalle / Sport
 Laden, Ladengruppe / Magasin, groupe de magasins / Shops, group of shops
 Rechenzentrum / Centre de calculation / Calculation centre
 Strahlzentrum / Centre radial / Radial center
 Audiovisuelles Zentrum / Centre audio-visuelle / Audio-visual center
 Tierversuchsanlage / Etablissement essai aux animaux / Plant for animal experiments

Zonen bautechnischer Flächenarten im baulichen Rahmenplan / Zones des sortes de surfaces dans le plan de construction / Zones of structural surfaces in the architectural plan

Hörsaalzone / Zone d'auditoire / Auditorium zone
 Bürozone / Zone de bureaux / Office zone
 Laborzone / Zone de laboratoire / Laboratory zone
 Hallenzone / Zone de halles / Hall zone
 Mischnutzung / Utilisation mixte / Mixte utility



19
 Darstellungsschlüssel der Bauleitplanung für das Sondergebiet Hochschule.
 Clé de la planification de conduite des travaux pour le domaine spécial des Grandes Ecoles.
 Key to management plan for special university area.